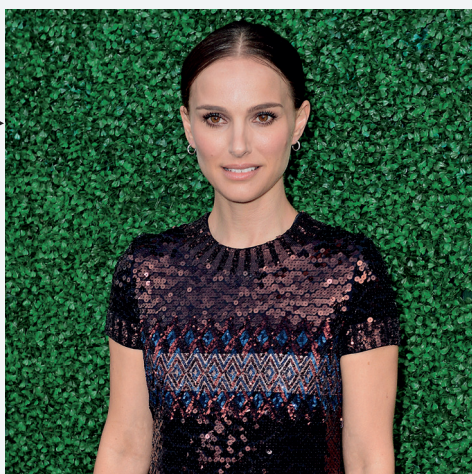


mitteln dramatisch verändert hat. Die Zeiten des Mangels sind vorbei, das Leben im Überfluss erzeugt neue Probleme. „Das Schlaraffenland macht Stress“, meint die Ernährungswissenschaftlerin und Trendforscherin Hanni Rützler. Das Überangebot an den unterschiedlichsten Waren und Produkten führe zu einer „fast schon pathologischen Verunsicherung beim Essen“. Das Überangebot überfordert. Eine mögliche Strategie: einen neuen Mangel (an erlaubten Lebensmittel-Optionen) herstellen. Gluten vermeiden. Laktose ablehnen. Fleisch verweigern. Einschränkung kann ganz schön befreiend wirken.

Wie rasant sich Ernährungsgewohnheiten und deren öffentliches Image ändern können, zeigt ein Blick ins Archiv. Im April 2001 erkundete der Autor und Musiker Ernst Molden für *profil* eine seltsame Subkultur: Veganer in Österreich. Der Tierrechts-Aktivist Martin Balluch erklärte Molden damals, dass „viele Veganer ihr Dasein noch immer verdeckt leben, aus Scheu vor Konflikten mit der nichtvegane Umwelt. Von vielen Veganern, meistens am Land, hat man jahrelang nichts gewusst. Die tauchen dann aus dem Nichts auf, und ich bin voller Bewunderung, wie die es geschafft haben, sich zu versorgen und zu organisieren.“ Keine 15 Jahre später muss sich niemand mehr für seinen Veganismus schämen, geschweige denn verstecken. Im Gegenteil. Rein moralisch kann man sich als Tierproduktverweigerer mit gutem Gewissen als höheres ▶

NATALIE PORTMAN

Die Schauspielerin lebt seit 2009 vegan. Anlass, nach eigenen Angaben: die Lektüre von Jonathan Safran Foers „Tiere essen“.



GROUP/FLASH NEWS/CORBIS

RUSSELL BRAND

Der britische Komiker ernährt sich seit seiner Jugend vegetarisch – und hadert gern öffentlich mit seiner Käse-Abhängigkeit („Ich klinge wie damals, als ich die Drogen aufgab!“).



KAREL PRINSLOOT/PA/PICTUREDESK.COM

„Essen ist brisant“

Der Hamburger Sozialphilosoph Harald Lemke erklärt, was die Moral am Mittagstisch verloren hat und warum uns Essen so lange nicht interessiert hat.

profil: Warum ist Ernährung den Menschen heute so wichtig? Und seit wann hat Essen ein moralisches Gewicht? **Harald Lemke:** Die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen unsere Ernährungsweise steckt, werden von Tag zu Tag problematischer. Die Notwendigkeit, dass sich etwas verändern muss, wird für viele Menschen immer deutlicher spürbar.

Parallel dazu ist eine wissenschaftliche und zivilgesellschaftliche Reflexion dieser globalen Ernährungskrise entstanden. Die Einsicht spricht sich herum, dass Essen nicht nur Privatsache ist, sondern dass wir über unsere Esskultur gesellschaftliche Verhältnisse definieren – und auch verändern können.

profil: Umgekehrt könnte man sich auch fragen, warum Ernährung so lange so nebensächlich war. Essen ist immerhin ein ganz wesentliche Zugang zur Welt, und das auch noch mehrmals am Tag.

Lemke: Absolut. Das ist etwas, womit ich mich lange beschäftigt habe: Wie kam es zu dieser Essensvergessenheit? Wir kommen aus einer philosophischen, weltanschaulichen, religiösen Tradition, die diese Fast-Food-Mentalität forciert hat: dass wir nicht über das Essen nachdenken, nicht nachdenken sollen.

profil: Weil Geist wichtiger ist als Bauch?

Lemke: Genau. Dem liegt ein bestimmtes metaphysisches Menschenbild zugrunde, das zu der Ansicht führt, dass Essen nicht mit dem eigentlichen Menschsein, nicht mit Ethik und Politik zu tun hat, und auch nicht wirklich mit Ökonomie. Diese ideologischen Verstellungen haben dazu beigetragen, dass wir uns viel zu lang Zeit gelassen haben, uns über die gesellschaftspolitischen Dimensionen des Themas klarzuwerden.

profil: Wobei man aber auch mit dem besten Vorsatz schnell in ein Dilemma gerät: Gut und böse sind bei der Ernährung nicht immer ganz trennscharf.

Lemke: Es ist doch vielmehr so: Auf einmal